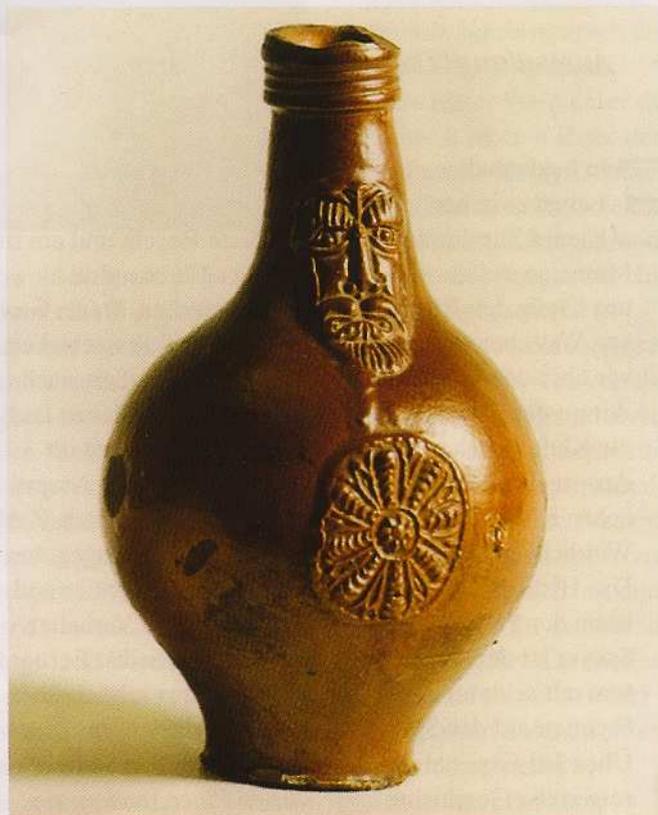


**E**in alter Krug des Philosophen Ernst Bloch stand in der Ausstellung „Prinzip Hoffnung. Das Original“ im Ernst-Bloch-Zentrum in Ludwigshafen. Hier konnte man Bilder, Handschriften, Typoskripte, Korrespondenzen, aber auch Möbel und Alltagsgegenstände aus dem privaten und dem wissenschaftlichen Nachlass sehen, zumeist in Vitrinen, die den einzelnen Stadien des Lebens von Ernst und Karola Bloch entsprachen. Vieles ist aus Tübinger Zeiten zu sehen, denn in einem Leben von einem Exilort zum nächsten geht vieles verloren. Auch der Krug stand zuletzt in der Tübinger Wohnung, aber er hatte Bloch ein langes Stück seines Lebens begleitet - von einem Exilort in den nächsten. Und dabei ist dieser Krug weit mehr als ein altes Erinnerungsstück. Denn nicht nur an Werken sogenannter hoher Kunst, sondern gerade an rheinfränkischen Weinkrügen, Bildern und Geschichten vom Schinderhannes, Silberbüchse, Zundelfrieder und fliegenden Teppichen, an Schaufensterauslagen und einfachen Dingen hat Bloch seine philosophischen Gedanken entfaltet. So auch an diesem Bartmannkrug. Der Philosoph war stolz, keine kostbar modellierte Nachahmung zu besitzen, sondern zog „das braune, ungeschlachte Gerät, fast ohne Hals, mit wildem Männergesicht und einem bedeutenden, schneckenartigen, sonnenhaften Zeichen auf der Wölbung, diesen Brüdern vor“. Blochs Reflexionen über diesen Krug stehen am Anfang seines ersten

# Der Bartmannkrug



Hauptwerkes ‚Geist der Utopie‘, mit dem er 1915 begonnen hatte. Wer diese liest, kann einiges über Blochs Kunstauffassung erfahren. Auffällig am Krug ist der wilde Bartmann, mit ihm verbinden sich nordische Legenden über wilde Männer, die magische Krüge mit Lebenswasser aufbewahren. Der Krug verkörpert dieses Geheimnis gegen den Tod. Er erzählt fragmentarisch seine Geschichte, eine die Bloch aufnimmt, um darüber nachzudenken, inwieweit Kunst vom Morgen kündigt. Die neugierige Kinderfrage, wie es im Krug wohl aussieht gerät zur Frage nach uns selbst. Theodor W. Adorno hat diese Gedanken auf-

genommen und ist mit Bloch in ein imaginäres Gespräch getreten, um mit ihm über diesen Krug zu reflektieren. Für Adorno war der Krug ein Bild für Blochs „Ungeduld mit der Kultur, die aufschiebt und verhindert, was jetzt und hier sein sollte“. Auch für uns bleibt der Krug ein Angebot darüber nachzudenken, was wir aus der Geschichte beerben wollen, um eine bessere Zukunft zu gestalten. Dazu ruft Bloch mit seiner Philosophie auf und vermittelt es am Beispiel eines alten Kruges, der „nichts Künstlerisches an sich (hat), aber mindestens so müßte ein Kunstwerk aussehen, um eines zu sein, und das wäre allerdings schon viel“.

Schatzsuche  
in  
Pfälzer  
Museen  
(9)

*im Ernst-Bloch-Zentrum, Ludwigshafen / von Francesca Vidal*

## Der Bartmannkrug

*(Foto: Ernst-Bloch-Zentrum, Ludwigshafen)*

**Dr. Francesca Vidal, Rhetorikerin an der Universität Landau, ist Vizepräsidentin der Ernst-Bloch-Gesellschaft, Ludwigshafen.**